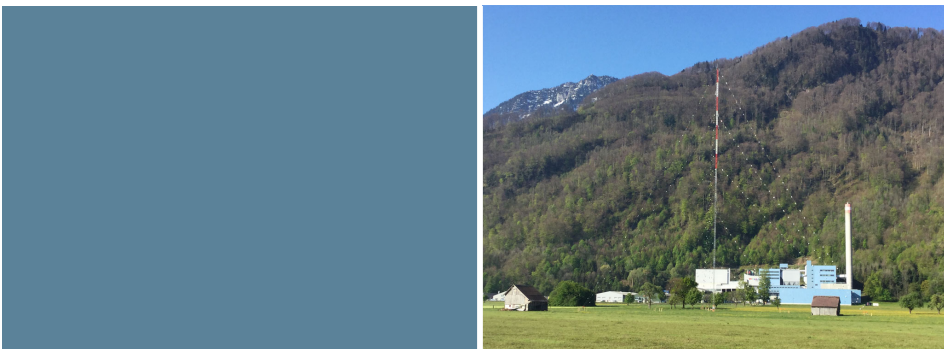


Windkraftprojekt «LinthWind»

Gespräche mit Anwohnern/innen

August 2017



Impressum

Stiftung Risiko-Dialog St.Gallen
Office: Technoparkstrasse 2
CH-8406 Winterthur

Tel. +41 52 551 10 01

info@risiko-dialog.ch

www.risiko-dialog.ch

Autoren: Dr. Roman Högg (Stiftung Risiko-Dialog)
Qualitätssicherung: Matthias Holenstein (Stiftung Risiko-Dialog),
Bildquelle (Titelseite): Stiftung Risiko-Dialog

Stiftung Risiko-Dialog St. Gallen

Die Stiftung Risiko-Dialog entwickelt seit ihrer Gründung im Jahre 1989 Lösungen, um technologische Neuerungen, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen sowie Veränderungen in der Umwelt zu verstehen und gemeinsam zu gestalten. Ihr Ziel ist es, in Zusammenarbeit mit Öffentlichkeit, Wirtschaft, Politik, Behörden sowie weiteren Akteuren die individuelle und gesellschaftliche Risikokompetenz zu erhöhen. Die Stiftung konzipiert und moderiert dazu Dialogverfahren, forscht zu gesellschaftlich relevanten Risikothemen wie Klimawandel und Energiezukunft, berät Organisationen und entwickelt Kommunikationsstrategien.

Zusammenfassung

Die St.Gallisch-Appenzellische Kraftwerk AG (SAK) plant in der Gemeinde Glarus Nord einen **Windpark**. Das Projekt trägt den Namen «**LinthWind**» und umfasst (gemäss Aussagen der SAK) «*maximal fünf Anlagen mit einer Gesamthöhe von bis zu 200 Meter und einer Produktionsleistung von je 3 bis 4 MW*» (www.linthwind.ch).

Im Frühling 2017 führte die Stiftung Risiko-Dialog mit den Anwohnern/innen der Region rund um Bilten Gespräche, um sicher zu stellen, dass im Projektverlauf kein Thema (insbesondere kein Anliegen der Menschen vor Ort vergessen) geht: Die SAK hatte die Stiftung Risiko-Dialog beigezogen, um möglichst viele Stimmen zu hören. **Ziele** waren die **Erfassung des aktuellen Stimmungsbildes** bei den Anwohnern/innen (Was stört? Was freut?) und von **Anregungen, was ggf. anders gemacht werden sollte**. Die Inhalte dieser Gespräche (seien es Informationsbedürfnisse vieler oder die Anliegen einzelner Personen) sind im vorliegenden Bericht aufgeführt. Die Gespräche fanden **zwischen dem 24. April und dem 19. Juni 2017** statt. Insgesamt wurden **16 Gespräche vor Ort** durchgeführt. Teilgenommen haben insgesamt **26 erwachsenen Personen (plus 2 Kinder)**. Zusätzlich bestand **mit 10 Personen telefonisch Kontakt**. Allen Teilnehmenden sei hier nochmal herzlich verdankt, dass sie sich die Zeit für die Gespräche genommen haben.

Die geführten Gespräche ermöglichten es den Teilnehmenden ihre Hoffnungen, Befürchtungen und Anliegen zum Windkraftprojekt «LinthWind» in einer frühen Phase in die Planungen einzubringen. Die vorliegende Studie erlaubt erste Erkenntnisse zur öffentlichen Wahrnehmung des Windkraftprojektes.

Die Aussagen der Gesprächspartner/innen wurden **anonymisiert** und der Übersichtlichkeit halber **zu Themenblöcken zusammengefasst**. Dadurch können die unterschiedlichen Sichtweisen aufgezeigt werden.

Fast jedes der Gespräche hatte einen oder mehrere thematische Schwerpunkt(e), die den Gesprächsteilnehmenden wichtig waren (unabhängig davon, ob der/die Gesprächspartner/in das Projekt positiv oder negativ betrachtete). Es gab sieben Aspekte, die in drei Gruppen zusammengefasst werden können. Zum einen die **physikalischen Auswirkungen** der Anlagen, oft verbunden mit konkreten Fragen, auf die Antworten erwartet werden. Ein weiteres zentrales Themenfeld war die **Kommunikation und der weitere Prozess**. Wo wird wie und wann mit wem kommuniziert? Wann wird was entschieden und wie kann man sich da einbringen? Die dritte wichtige Themengruppe waren Grundsatzfragen, z.B. zum Umgang mit **Gewinnern und Verlierern** des Projektes, dem Wunsch, das Windkraftprojekt im Gesamtsystem der Region zu betrachten (**Integrierte Sichtweise**) sowie Fragen dazu, ob das Projekt überhaupt sinnvoll ist (**Sinnhaftigkeit**).



Abbildung 1: Sieben Gesprächsschwerpunkte, die immer wieder zur Sprache kamen (eigene Darstellung)

Zu verschiedenen Themen äusserten die Gesprächsteilnehmenden auch **konkrete Fragen**, auf die sie von SAK Antworten erwarten. Zusätzlich gaben einige Gesprächsteilnehmende aber auch **konkrete Vorschläge** für das weitere Vorgehen an die SAK mit. Sowohl Fragen, wie auch die Vorschläge sind im vorliegenden Bericht aufgeführt.

Der Bericht richtet sich sowohl an die **SAK** als Auftraggeberin, genauso soll er aber auch **Anwohnern/innen** und **weiteren Interessierten** ein Gesamtbild über die Breite des Meinungsspektrums in der Region bieten. Der Bericht ist darum auch öffentlich zugänglich.

Inhaltsverzeichnis

1	Informationen zu den Gesprächen	7
1.1	Hintergrund & Motivation	7
1.2	Aussagekraft der Gespräche	7
1.3	Form, Durchführungszeitraum und Gesprächspartner/innen	7
2	Resultate der Gespräche	10
2.1	Auswirkungen / Emissionen	10
2.1.1	<i>Geräusche / Lärm</i>	10
2.1.2	<i>Optischer Eindruck der Windräder</i>	11
2.1.3	<i>Schattenwurf</i>	11
2.1.4	<i>Eiswurf</i>	12
2.2	Auswirkungen auf Tiere und Umgebung	12
2.2.1	<i>Auswirkungen auf Nutztiere</i>	12
2.2.2	<i>Auswirkungen auf Wildtiere</i>	12
2.2.3	<i>Auswirkungen auf die Umwelt allgemein</i>	13
2.2.4	<i>Wertminderung bei Immobilien</i>	13
2.3	Technologie & Energiewende	13
2.3.1	<i>Technischer Fortschritt</i>	13
2.3.2	<i>Ökostrom</i>	14
2.3.3	<i>Messmasten</i>	14
2.3.4	<i>Energiegesetz des Bundes</i>	14
2.3.5	<i>Sinnhaftigkeit der Investition</i>	15
2.3.6	<i>Verantwortung und Konsum</i>	15
2.4	Lokale Besonderheiten	15
2.4.1	<i>Wind</i>	15
2.4.2	<i>Erschliessung</i>	16
2.4.3	<i>Boden</i>	16
2.4.4	<i>Lärm und Infrastruktur in der Region</i>	16
2.4.5	<i>Bodenverlust für Landwirtschaft</i>	16
2.4.6	<i>Image</i>	17
2.4.7	<i>Standorte der Windräder</i>	17
2.4.8	<i>Flugverkehr</i>	17
2.5	Politik & Region	18
2.5.1	<i>Nutzung Linthebene – Fehlende «integrierte Strategie»?</i>	18
2.5.2	<i>Touristische/Schulische Nutzung</i>	18
2.5.3	<i>Baubewilligung</i>	18

2.5.4	<i>Kanton Glarus und Gemeinde Glarus-Nord</i>	18
2.5.5	<i>Nutzungsplanung und Gemeindeversammlung</i>	19
2.5.6	<i>Entschädigungszahlungen</i>	19
2.5.7	<i>Ein- und Mitsprachemöglichkeiten</i>	19
2.6	SAK als Projektant	20
2.6.1	<i>Fachkenntnisse und Grösse</i>	20
2.6.2	<i>Information</i>	20
2.6.3	<i>«Ausserkantonales Projekt»</i>	21
2.6.4	<i>Beweggründe</i>	21
3	Schlussfolgerungen	22
3.1	Fazits der Gespräche	22
3.2	Empfehlungen und Einschätzungen der Stiftung Risiko-Dialog	24
	Anhang – Gesprächsleitfaden	26

1 Informationen zu den Gesprächen

1.1 Hintergrund & Motivation

Die St.Gallisch-Appenzellische Kraftwerk AG (SAK) plant in der Gemeinde Glarus Nord einen Windpark. Das Projekt trägt den Namen «LinthWind» und umfasst (gemäss Aussagen der SAK) «*maximal fünf Anlagen mit einer Gesamthöhe von bis zu 200 Meter und einer Produktionsleistung von je 3 bis 4 MW*». (www.linthwind.ch).

Im Frühling 2017 führte die Stiftung Risiko-Dialog im Auftrag der SAK mit den Anwohnern/innen der Region rund um Bilten Gespräche, um sicher zu stellen, dass im Projektverlauf kein Thema insbesondere der Menschen vor Ort vergessen geht: **Ziele** waren die **Erfassung des aktuellen Stimmungsbildes** bei den Anwohnern/innen (Was stört? Was freut?) und von **Anregungen, was ggf. anders gemacht werden sollte**. Die Stiftung Risiko-Dialog nahm dabei die Rolle als neutrale Plattform ein. Die SAK ist daran interessiert, die Anliegen und Vorschläge der Bevölkerung in die Planungen einzubinden. Voraussetzung dafür ist, diese zu erkennen. Die geführten Gespräche und der vorliegende Bericht leisten dazu einen Beitrag. Die Inhalte die Gespräche (seien es Informationsbedürfnisse vieler als auch die Anliegen einzelner Personen) sind im vorliegenden Bericht aufgeführt.

Die im Rahmen des vorliegenden Berichtes geführten Gesprächen ermöglichen es den Privatpersonen, stellvertretend für die Bevölkerung rund um Bilten und Niederurnen, ihre Hoffnungen, Befürchtungen und Anliegen zum Windkraftprojekt «LinthWind» in einer frühen Phase in die Planungen einzubringen. Die SAK hat die Stiftung Risiko-Dialog beigezogen, um möglichst viele Stimmen zu hören. Die vorliegende Studie erlaubt erste Erkenntnisse zur öffentlichen Wahrnehmung des Windkraftprojektes.

1.2 Aussagekraft der Gespräche

Es war nicht das Ziel, eine repräsentative Studie zur Akzeptanz durchzuführen. Vielmehr ist es der Versuch, mittels einer qualitativen Analyse frühzeitig zu erkennen, welche Themen die Öffentlichkeit beschäftigen, ob diese Technologie grundsätzlich als Option für die Energieproduktion unterstützt wird und wie das Projekt weiterentwickelt werden soll. Ebenso können dadurch Interessenskonflikte und Themengebiete identifiziert werden, in welchen Handlungs- und/oder Informationsbedarf besteht. Zudem sollen frühzeitig möglichst verschiedene Kompetenzen, Sichtweisen und Anliegen in die Projektentwicklung eingebracht werden. Dabei gibt es keine richtigen und falschen Meinungen.

1.3 Form, Durchführungszeitraum und Gesprächspartner/innen

Die direkten Anwohner/innen rund um die geplanten Windkraftanlagen wurden per Post (und wo möglich per Telefon) aktiv kontaktiert. Zur Kontaktaufnahme mit den potenziellen Gesprächspartnern/innen wurden am 13. April 2017 Briefe an die Haushalte in der direkten Nachbarschaft der geplanten Windkraftanlage verschickt. Bei den Haushalten, zu denen keine Telefonnummer ausfindig gemacht werden konnte, wurde im Brief darauf verwiesen, dass sich diese Personen – falls ein Gespräch erwünscht ist – sich bei der Stiftung Risiko-Dialog melden sollten. Ab dem 19. April 2017 wurden die Haushalte telefonisch kontaktiert, um Ge-

sprächstermine zu vereinbaren. Denjenigen Haushalten, die nicht erreicht werden konnten, wurde am 3. Mai 2017 ein Erinnerungsschreiben zugeschickt. Die Kontaktaufnahme ist auf grosses Interesse und eine ebenfalls grosse Bereitschaft zum Mitmachen gestossen. Es wurden zwar nicht 100% der Anwohner/innen persönlich erreicht, trotzdem konnte ein sehr breites Meinungsspektrum abgeholt werden. Zusätzlich wurden auch Vertreter/innen von Gemeinden und Unternehmungen der Region kontaktiert und befragt.

Ebenfalls am 13. April 2017 wurde in der Zeitung Fridolin ein viertelseitiges Inserat geschaltet, welches darauf hinwies, dass sich interessierte Personen für ein Gespräch bei der Stiftung Risiko-Dialog melden können (www.risiko-dialog.ch/linthwind). Zusätzlich wurde auch auf den «Virtuellen Briefkasten» hingewiesen, einem Onlineformular, über welches (anonym) Wortmeldungen möglich waren. Von beiden Möglichkeiten wurde kaum Gebrauch gemacht. Im späteren Projektverlauf sind trotzdem einige zusätzliche Gespräche geführt worden mit Personen, die nicht in der direkten Nachbarschaft zu den geplanten Windkraftanlagen wohnen, sich zu dem Projekt aber ebenfalls äussern wollten.

Die einzelnen Gespräche dauerten **zwischen 45 und 120 Minuten** und wurden wenn möglich am Wohnort der entsprechenden Personen durchgeführt. Einige der Gespräche wurde aber auch telefonisch oder an öffentlichen Orten geführt. Sie alle orientierten sich entlang eines **Gesprächsleitfadens**, der sicherstellt, dass kein Thema vergessen geht.¹ Alle Gesprächspartner/innen waren frei, jederzeit eigene, andere Themen anzusprechen oder Fragen nicht zu beantworten. Die Gespräche wurden durch die Stiftung Risiko-Dialog **stichwortartig festgehalten** und den Gesprächspartnern – falls gewünscht – per Email zur Durchsicht zugestellt. Signifikante Änderungswünsche gab es allerdings keine.

Die **Gespräche vor Ort fanden zwischen dem 24. April und dem 19. Juni 2017** statt. Insgesamt wurden **16 Gespräche vor Ort** durchgeführt. Teilgenommen haben **insgesamt 26 erwachsenen Personen (plus 2 Kinder)**. Zusätzlich bestand mit **10 Personen telefonisch Kontakt**, wovon sich einige gar nicht zum Projekt äussern wollten («Kein Gesprächsbedarf»). **Allen Teilnehmenden sei hier nochmal herzlich verdankt, dass sie sich die Zeit für die Gespräche genommen haben.**

¹ Der Gesprächsleitfaden findet sich im Anhang dieses Berichtes

Wahrnehmung von technischen Grossprojekte

Neue Technologien und grosse Projekte bringen vielfältige Vor- und Nachteile, bzw. Chancen und Gefahren. Diese sind einerseits technisch/naturwissenschaftlich abzuklären. Andererseits spielen die Wahrnehmung und der gesellschaftliche Umgang damit eine zentrale Rolle. Werden Hoffnungen und Ängste, aber auch handfeste Ansprüche nicht einbezogen, sind gesellschaftliche Konflikte zu erwarten.

Der vorliegende Bericht fokussiert auf die Wahrnehmung des Windkraftprojektes «LinthWind». (Empfinden Anwohner/innen das Projekt als Chance oder fühlen sie sich bedroht und benachteiligt? Gibt es Gewinner und Verlierer?)

Folgende aus der Theorie anderen Projekten bekannte Faktoren prägen die Risikowahrnehmung. Sie sind auch für das vorliegende Projekt zentral.

- **Erfahrung:** Was hat man als Individuum oder Gesellschaft mit Windkraft bereits erlebt?
- **Bedrohung:** Wie bedroht fühle ich mich durch diese Technologie?
- **Freiwilligkeit:** Kann ich der Verwendung von Windkraft ausweichen?
- **Reduzierbarkeit von Risiken:** Kann ich aktiv etwas tun, um die Risiken zu minimieren?
- **Medienberichterstattung** über Windkraft im In- und Ausland
- **Vertrauen** in Energieversorger und dessen Risikomanagement
- Charakter eines möglichen **Schadens**
- Individuelles Abwägen von **Kosten** und **Nutzen**
- Verfügbare **Alternativen** und deren Kosten und Nutzen

Wie die konkrete Wahrnehmung im ersten Halbjahr 2017 in Bilten und Niederurnen aussah, zeigt der vorliegende Bericht anhand von Einzelmeinungen.

2 Resultate der Gespräche

Die Aussagen der Gesprächspartner/innen wurden anonymisiert, damit nicht nachvollziehbar ist, wer welche Aussagen gemacht hat. Da sie eine enorme inhaltliche Spannbreite haben, wurden sie (im Sinne der Übersichtlichkeit) **zu Themenblöcken zusammengefasst**. Diese sind zwar nicht zu 100% trennscharf voneinander zu unterscheiden, erlauben aber eine bessere Übersichtlichkeit der Themengebiete. Dadurch geben Sie allen Interessierten ein Gesamtbild und bieten den Projektinitianten die Möglichkeit, auf Einzelfragen individuell einzugehen.

Für sämtliche Themengebiete gilt es zu bedenken, dass im Rahmen der Gespräche die Perspektiven unterschiedlichster Menschen zusammengetragen wurden. Es ging bei den Gesprächen nicht darum, eine repräsentative Aussage machen zu können (z.B. «X% der Anwohner/innen sind der Meinung, dass...»). Vielmehr sollen eben diese unterschiedlichen (sich teilweise widersprechenden) Sichtweisen aufgezeigt werden. Wo aber deutliche Mehrheiten eine Meinung vertreten haben oder wo es sich im Rahmen der Gespräche um Einzelmeinungen gehandelt hat, wird in der Formulierung auch darauf hingewiesen (z.B. «Die weit überwiegende Zahl der Gesprächsteilnehmenden meint ...» oder «Kaum ein/e Gesprächspartner/in ist der Meinung, dass ...»).

Zu verschiedenen Themen äusserten die Gesprächsteilnehmenden auch konkrete Fragen, auf die sie von SAK Antworten erwarten. Diese sind den jeweiligen Themen in Kästchen mit der Überschrift **«Fragen aus den Gesprächen»** zugeordnet. Neben Fragen äusserten einige Gesprächsteilnehmende aber auch konkrete Vorschläge/Ideen für das weitere Vorgehen. Diese sind ebenfalls den einzelnen Themen in Kästchen zugeordnet (Überschrift: **«Vorschlag aus den Gesprächen»**).

2.1 Auswirkungen / Emissionen

2.1.1 Geräusche / Lärm

Bei vielen Anwohnenden herrscht grosser Wissensbedarf, was die zu erwartenden Geräuschemissionen der Windkraftanlagen betrifft. Niemand erwartet, dass die von den Windkraftanlagen produzierten Geräusche aufgrund einer zu hohen Lautstärke eine gesundheitliche Gefahr darstellen (also Lärm im engeren Sinne). **«Permanente Hintergrundgeräusche»** (eine häufig verwendete Formulierung) sind aber Bedenken, die von vielen geteilt werden. Sowohl als Stressfaktor für Menschen, wie auch für Nutz- und Haustiere. Dabei sind sich die Gesprächsteilnehmenden uneinig, ob die Tatsache, dass das Geräusch – im Gegensatz zum Schiessstand – **«regelmässiger»** ist, als Vorteil oder Nachteil zu werten ist.

Einzelne Anwohner/innen gehen aufgrund der spezifischen Standorte der Windkraftanlagen davon aus, dass die Lärmemissionen mit dem Wind auch ins Dorf Bilten hineingetragen werden. Und dies unabhängig davon, woher der Wind weht, da die Windkraftanlagen auf beiden Seiten des Dorfes errichtet werden sollen. Bei zu starkem Lärm (z.B. wegen starkem Wind) könnte die Anlage zwar abgeschaltet werden, eine Anlage, die man dauernd abschalten müsste, mache aber auch keinen Sinn.

Fragen aus den Gesprächen

Welche Geräusche sind zu erwarten? Lautstärke, (Un-)Regelmässigkeit, etc.

Welche Frequenzen sind zu erwarten? (Tiere, wie z.B. Hunde, reagieren sensibler auf bestimmte Frequenzen)

Vorschlag aus den Gesprächen

Im Gegensatz zur Optik der Windkraftanlagen, die durch die «Testmasten» und Bildmontagen zumindest teilweise greifbar ist, sind die akustischen Auswirkungen für Anwohner/innen schwierig abzuschätzen. Es wurde darum gewünscht, dass «**Geräuschsimulatoren**» aufgestellt würden, die erlebbar machen, welche Geräusche und Lautstärke bei welchem Wind an bestimmten geographischen Orten zu erwarten sind. Dies könne durch Audio-Dateien bewerkstelligt werden.

2.1.2 Optischer Eindruck der Windräder

Einzelne Gesprächspartner/innen empfinden Windkraftanlagen optisch ansprechend oder zumindest als etwas, «*an deren Ansicht man sich gewöhnt*». Einige der befragten Personen sind zudem der Meinung, dass sich die Anlagen mit der Zeit ins Landschaftsbild integrieren («*Im Häufigkeit Norden Deutschlands oder in den Benelux-Staaten stört das niemanden mehr.*») oder sogar, dass sie einen ästhetischen Mehrwert bieten («*Nur weil es menschengemacht ist, ist das nicht negativ.*», «*So etwas kann für Technik-Interessierte durchaus etwas Schönes sein. Schliesslich produzieren die Maschinen ja etwas Positives, nämlich Ökostrom.*»).

Die meisten der Gesprächspartner/innen waren aber der Meinung, dass die Windkraftanlagen aus ästhetischer Perspektive negativ zu bewerten sind. Dabei gab es Aussagen, dass sie sich als Anwohner/innen persönlich am Aussehen stören würden, aber auch solche, dass dies auswärtige Menschen davon abhalten könnte, die Region als Naherholungsgebiet zu nutzen.

2.1.3 Schattenwurf

Die sich bewegenden Schatten der Windkraftanlagen sind für einige der befragten Personen ein zentrales Thema. Zum einen, weil es für Anwohner/innen am Abend (bei tiefem Sonnenstand) als störend wahrgenommen wird. Zum anderen aber auch mit Bezug auf die Frage, wie Nutztiere darauf reagieren, wenn über ihren Köpfen «*flackernde Dinge*» sind. Ebenfalls angemerkt wurde, dass ein Schattenwurf auch zu Ertragsminderungen von ein paar Prozent auf einem Feld führen kann. Diese seien zu berechnen und zu entschädigen.

Frage aus den Gesprächen

Wie reagieren Nutztiere auf den Schattenwurf/das Flackern durch die Windkraftanlagen? (Kühe, Hühner, Ziegen, etc.)

Wie gross ist die Ertragsminderung auf einem Feld, über welches der Schatten eine Windkraftanlage zieht?

Vorschlag aus den Gesprächen

Es wäre interessant von Landwirten zu hören, die Nutztiere bei Windkraftanlagen halten.

2.1.4 Eiswurf

Eis, das von den Rotorblättern abgeworfen wird, wird von einigen der Gesprächsteilnehmenden als potenzielle Gefahr erwähnt. Zudem ist unklar, welche Auswirkungen das auf den umgebenden Boden haben wird. Den meisten Gesprächsteilnehmenden war bewusst, dass die Windkraftanlagen grundsätzlich über die Möglichkeit verfügen, die Rotorblätter zu beheizen, um den Eiswurf zu verhindern. Unklar ist aber, ob es klare Vorgaben gibt, wann und wie diese Heizung genutzt wird, da damit ja auch Kosten und Energieaufwand verbunden sind.

Frage aus den Gesprächen

Wann wird die Beheizung der Rotorblätter eingeschaltet, um die Eisbildung zu verhindern?

2.2 Auswirkungen auf Tiere und Umgebung

2.2.1 Auswirkungen auf Nutztiere

Für einige der Gesprächspartner/innen sind die möglichen Reaktionen der Nutztiere auf die Windkraftanlagen die zentrale Frage. Die Sorge ist, dass Kühe weniger Milch geben könnten und z.B. Hühner nervös reagieren könnten. Neben Sorgen um das Tierwohl befürchtet man auch handfeste Ertragsausfälle. Dabei ist das Spektrum der Einschätzungen, wie stark die Belastung für Nutztiere ist, enorm breit. Es gibt auch viele Gesprächsteilnehmende, die der Meinung sind, dass *«sich die Tiere sehr schnell daran gewöhnen, dass da jetzt halt etwas steht»*. Es gibt aber ein grosses Interesse daran, von Erfahrungen anderer Landwirte/innen zu hören.

Frage aus den Gesprächen

Wie reagieren Nutztiere auf den Schattenwurf/das Flackern durch die Windkraftanlagen? (Kühe, Hühner, Ziegen, etc.)

Wird man dann mit diesen Negativauswirkungen alleine gelassen? Gibt es noch Ansprechpartner, wenn die Anlagen mal stehen?

Vorschlag aus den Gesprächen

Es wäre interessant von Landwirten zu hören, die Nutztiere bei Windkraftanlagen halten.

2.2.2 Auswirkungen auf Wildtiere

Für einige der Gesprächspartner/innen ist klar, dass die Auswirkungen der Windkraftanlagen auf die Wildtiere sich im akzeptablen Masse bewegen werden. Schliesslich gäbe es Erfahrung mit Windkraftanlagen und Wildtiere seien auch anderen, viel grösseren Gefahren ausgesetzt. Oft wurde aufgeführt, dass auch Hauskatzen viele Vögel töten würden.

Es gibt auch viele Gesprächspartner/innen, die sich um die Auswirkungen auf Wildtiere sorgen. Im Vordergrund stehen dabei vor allem Vögel und Fledermäuse, die in der Region rund um Bilten sehr verbreitet sind. Die Bedenken sind dabei sowohl, dass Tiere getötet werden könnten, aber auch, dass sie einfach vertrieben

werden könnten. Einige Vögel sind Nützlinge, deren Ausbleiben für Landwirte ein Problem darstellen könnte (z.B. mehr Mäuse, mehr Gifteinsatz).

Bezüglich grösseren Wildtieren wurde angemerkt, dass der geplante Wildkorridor sehr nahe an einer der Anlagen (Mast T3) zu stehen kommt und dass dies die Tiere davon abhalten könnte, den Wildkorridor zu nutzen.

Fragen aus den Gesprächen

Wie viele Vögel/Fledermäuse werden durch die Windkraftanlagen getötet? (Gewünscht werden Vergleichswerte. Ist das viel?)

Ist nicht auch ein einzelner toter Vogel auf der Kuhweide ein Problem? (Botulismus)

Ist die Messmethode der aktuell aufgestellten „Messmasten“ geeignet? (Zitat: *«Wenn ich sicherstellen will, dass keine Fledermaus mehr hier vorbeifliegt, dann stell ich doch genau so ein Ding auf. Mit den Flimmer-Elementen an den Abspannseilen.»*)

2.2.3 Auswirkungen auf die Umwelt allgemein

Weitere Auswirkungen auf die Umwelt (als die oben aufgeführten Auswirkungen auf Tiere und Menschen) werden von den Gesprächsteilnehmenden kaum erwartet. Die Windkraft wird diesbezüglich als relativ geringer Eingriff in die Natur angesehen, da sie ja auch wieder zurückgebaut werden kann. Bezüglich des Rückbaus gab es einzelne Stimmen, die gefragt haben, ob dieser mit eingeplant sei.

Frage aus den Gesprächen

Ist der Rückbau der Windkraftanlagen in der Projektplanung mit einkalkuliert?

2.2.4 Wertminderung bei Immobilien

Verschiedene Anwohner/innen rechnen damit, dass ihre Immobilien (Gebäude und Land) durch die Windkraftanlagen an Wert verlieren würden. Eine Berechnungsgrundlage zur tatsächlichen Wertminderung ist aber schwer zu finden, da Erfahrungswerte fehlen würden (*«In den wenigen Gebieten, in denen in der Schweiz Windkraftanlagen stehen, hat es nur wenige Handänderungen gegeben.»*). Für den Fall signifikanter Wertminderungen stellt sich für einige der Gesprächsteilnehmenden die Frage von Entschädigungen (vgl. dazu Kapitel 2.5.6 Entschädigungszahlungen, Seite 19).

2.3 Technologie & Energiewende

2.3.1 Technischer Fortschritt

Es gibt Stimmen, die der Meinung sind, dass die geplanten, grossen Windkraftanlagen möglicherweise in Zukunft durch *«bessere Lösungen»* ersetzt würden. Lösungen, die erst noch entwickelt werden müssten, die aber weniger negative Einflüsse auf die Umgebung haben. Mehrfach erwähnt wurden vertikal drehende Rotoren. Diese wären (für viele) optisch ansprechender und hätten weniger Negative Auswirkungen (z.B. Schattenwurf, Auswirkungen auf Vögel, etc.)

Das Argument des technologischen Fortschrittes wurde auch von Befürwortern/innen der Windkraftanlagen erwähnt. Ihre Aussagen gingen dahin, dass viele der negativen Aspekte aktuell stehender Windkraftanlagen

(z.B. Geräuschemissionen) bei den geplanten Anlagen der SAK nicht mehr vorhanden sind (oder lediglich in reduzierter Form), gerade weil ein technischer Fortschritt stattgefunden hat.

Die beiden Sichtweisen unterscheiden sich hauptsächlich darin, ob man davon ausgeht, dass kurz- bis mittelfristig ein signifikanter technischer Fortschritt stattfinden wird, den es abzuwarten gilt.

Frage aus den Gesprächen

Was spricht dagegen vertikal drehende Windkraftanlagen zu bauen, statt der geplanten Windkraftanlagen? (ggf. mehr Anlagen, falls die Ausbeute vertikal drehender Anlagen geringer ist)

2.3.2 Ökostrom

Die weit überwiegende Zahl der Gesprächsteilnehmenden, die das Thema Ökostrom angesprochen hatten, ist der Meinung, dass dieser im Grundsatz eine gute Sache sei. Ökostrom sei ein notwendiges Element, um sich von der Atomkraft und fossilen Energieträgern (Erdöl und Erdgas) zu lösen. Es ist kaum umstritten, dass Windkraft in die Kategorie des nachhaltig produzierten Stroms gezählt werden kann. Nicht zuletzt wurde auch angemerkt, dass Windkraft (im Vergleich zu Erdgas und Atomkraft) eine «*sicherere Energiequelle*» sei. Dies sowohl in Bezug auf die Versorgungssicherheit, wie auch auf Gefahren bei der Produktion und Nutzung (z.B. Explosionsgefahr). Bei den Gesprächsteilnehmenden war aber ebenso deutlich zu hören, dass Windkraft als Quelle für Ökostrom weniger Akzeptanz erfährt, als die Photovoltaikanlagen (solange diese auf Dächern bestehender Gebäude angebracht werden).

2.3.3 Messmasten

Die im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung aufgestellten zwei Messmasten machen die Ausmasse der geplanten Anlagen für viele der Anwohner/innen erstmals greifbar. Das wird grundsätzlich sehr begrüsst. Eine Einzelperson hat angemerkt, dass die Testmasten doch sehr «*Bauvisieren*» ähneln und als solche interpretiert würden. Dies würde aber zu falschen Einschätzungen führen, weil die eigentliche Windkraftanlage (inkl. Rotor) deutlich höher sein wird.

Auch wurde angemerkt, dass hinterfragt wird, ob der Messmasten für die Ziele der Umweltverträglichkeitsprüfung geeignet ist. (vgl. dazu Kapitel 2.2.2 Auswirkungen auf Wildtiere, Seite 12)

Frage aus den Gesprächen

Wird es eine Information geben, was die Resultate der Messungen der Messmasten sind und wie gross deren Aussagekraft ist? (eine Information, die über eine zusammenfassende Medienmitteilung hinausgeht)

2.3.4 Energiegesetz des Bundes

Speziell in den Gesprächen, die nach dem 21. Mai 2017 (Abstimmungssonntag zum Energiegesetz) stattgefunden haben, wurde ein Zusammenhang gezogen zwischen den geplanten Windkraftanlagen rund um Bilten und der nationalen Energiestrategie. Der Kanton Glarus (und auch die Gemeinde Glarus-Nord) hatten das Gesetz abgelehnt. Es sei aber anscheinend der Wille des Schweizer Volkes, dass in Zukunft vermehrt derartige Anlagen gebaut würden. Die sei aber (so Aussagen von Gesprächsteilnehmenden) leicht zu sagen, solange man nicht selber direkt betroffen sei.

Der Kanton Glarus hat in der Wahrnehmung der Gesprächsteilnehmenden das Image eine «*Ökostrom-Kantons*». Schliesslich produziert er mit der Wasserkraft bereits heute enorme Mengen an elektrischer Energie. Je nach Perspektive der Gesprächsteilnehmenden ist das ein Argument, darauf aufzubauen und die Windkraft zu nutzen oder aber sich auf die Wasserkraft zu konzentrieren und dessen Potenzial vollständig auszunutzen.

2.3.5 Sinnhaftigkeit der Investition

Einzelne der Gesprächspartner/innen stellen die Frage, ob es das Projekt (unabhängig vom Standort) überhaupt braucht. Schliesslich gäbe es im Moment keine Strommangellage. Nicht nur brauche es den produzierten Strom nicht, dieser würde auch kaum Geld einbringen, was die Investition aus wirtschaftlicher Sicht in Frage stelle. Der Strompreis sei aktuell einfach zu tief. Einzelne Gesprächspartner/innen gehen zudem davon aus, dass die Anlagen nur vergleichsweise kurz genutzt werden können, bevor sie wieder abgebrochen werden müssen. Eine Einzelperson stellte dazu weitergedacht die Frage, ob der Kanton Glarus oder die Gemeinde Glarus-Nord selber ein Risiko mittrage, wenn die Anlage nicht rentiert.

Wieder andere Gesprächspartner vertraten die gegenteilige Perspektive. Mit der Abschaltung der Atomkraftwerke in Deutschland und der Schweiz sowie dem Aufkommen der Elektromobilität brauche es die Windkraftanlagen mehr denn je. Der tiefe Strompreis sei lediglich eine temporäre Erscheinung.

Fragen aus den Gesprächen

Warum braucht es in der Schweiz grundsätzlich Windkraftanlagen?

Wer muss dafür aufkommen, wenn die Anlagen nicht rentieren? Könnten auf Bilten, Glarus-Nord oder Glarus Kosten zukommen?

2.3.6 Verantwortung und Konsum

Einzelne Gesprächspartner/innen sind der Meinung, dass wer Elektrizität verbraucht, auch eine Mitverantwortung trägt, dass diese irgendwo nachhaltig produziert werden kann. Die Tatsache, dass man als Anwohner/in von Windkraftanlagen evtl. stärker von Negativauswirkungen betroffen sei als der/die durchschnittliche Schweizer/in, müsse man akzeptieren. Ein Gesprächspartner ist zudem der Meinung, dass man heute grundsätzlich besser weniger Strom verbrauchen sollte. Nicht (nur) aus ökologischer Überlegung, sondern auch, weil die Menschen verlernt hätten, mit weniger auszukommen. Solange jede/r konsumiere, soviel er/sie wolle und könne, müsse man auch mit Negativauswirkungen leben.

2.4 Lokale Besonderheiten

2.4.1 Wind

Bei den Gesprächsteilnehmenden ist unbestritten, dass die Region über viel Wind verfügt («*Das ist so etwas wie ein natürlicher Windkanal*»). Im Gegensatz zur Sonneneinstrahlung (z.B. für Photovoltaikanlagen) sei dieser fast immer vorhanden. Einwände, wo diese vorhanden sind, gehen eher dahin, dass es zeitweise zu viel Wind haben könnte («*Der Föhn in der Linthebene kann auch mal 100-120 km/h erreichen*»). In den Au-

gen einzelner Interviewteilnehmer/innen ist das wohl zu viel für die Windräder. Es besteht deshalb Informationsbedarf, ob das ein Problem darstellt und ob/wann eine Abschaltung stattfindet.

Frage aus den Gesprächen

Wann werden die Windkraftanlagen abgeschaltet? Geschieht dies automatisch?

2.4.2 Erschliessung

Kaum ein/e Gesprächspartner/in ist der Meinung, dass es nicht auch gute Gründe dafür gibt, die für die Nutzung der Windkraft rund um Bilten sprechen. In erster Linie wird erwähnt, dass die Region sehr gut erschlossen ist. Im Gegensatz z.B. zu einem Bau auf einer Bergkuppe bestehen sowohl Stromleitungen, wie auch Verkehrsinfrastruktur bis sehr nahe an die eigentlichen Standplätze der geplanten Anlagen. Das erleichtert sowohl den Bau, wie auch den Unterhalt.

2.4.3 Boden

Viele der Gesprächspartner/innen haben darauf hingewiesen, dass die Beschaffenheit des Bodens auf dem Gebiet der geplanten Windkraftanlagen nicht sehr geeignet ist für schwere Bauten. Zwar zweifelt kaum jemand daran, dass es technische Lösungen für potenzielle Probleme gibt, aber es würden sich verschiedene Herausforderungen stellen. Der Boden ist weich, dass Absenkungen zu erwarten sind. Zudem sind Drainageleitungen vorhanden, die ggf. verlegt werden müssten.

Einzelne Gesprächspartner/innen befürchten zudem, dass der Boden durch die Bauarbeiten und Transporte übermässig belastet wird.

Ob der Boden aufgrund der Windkraftanlagen in Vibration versetzt wird, ist für Menschen eine zentrale Frage, die aus gesundheitlichen Gründen sensibel auf Vibrationen reagieren.

Frage aus den Gesprächen

Wie stark übertragen sich die Vibrationen von den Windkraftanlagen auf den Boden? (unter Beachtung der speziellen Bodengegebenheiten der Region rund um Bilten)

2.4.4 Lärm und Infrastruktur in der Region

Im Standortgebiet der geplanten Windkraftanlagen ist viel Infrastruktur vorhanden, die von vielen der Gesprächsteilnehmenden als Belastung wahrgenommen wird (Kehrrichtverbrennungsanlage, Autobahn, Eisenbahn, Flugverkehr,...). Einzelne Gesprächspartner/innen sind deshalb der Meinung, dass es keinen Sinn macht, die Region jetzt auch noch mit den Geräuschen von Windkraftanlagen weiter zu belasten. Andere Anwohner/innen waren wiederum der Meinung, dass gerade deshalb die Windkraftanlagen bei Bilten weniger stören würden, als an einem anderen Standort.

2.4.5 Bodenverlust für Landwirtschaft

Ein allgemein in der Region zu beobachtender Trend (so die Aussagen vieler Gesprächsteilnehmer/innen) sei die Verdrängung der Landwirtschaft zugunsten anderer Nutzungsformen. Nutzung der Region als Industriezone ist zwar politisch so gewollt, führt aber oft zu Spannungen. Landwirtschaftsbetriebe würden immer stärker «aufeinander gedrängt» und Land müsse untereinander abgetauscht werden. Die geplante Wind-

kraftanlage ist dabei nur eine von verschiedenen Nutzungen, die Landwirtschaftsland benötigen (vgl. dazu Kapitel 2.5.1 Nutzung Linthebene – Fehlende «integrierte Strategie», Seite 18).

2.4.6 Image

Einige der Gesprächspartner/innen sehen die Windkraftanlagen als Chance, das Image der Region positiv nach aussen zu tragen. Jede/r, der auf der Autobahn vorbeifährt sehe, dass der Kanton Glarus ein Vorreiter ist, was nachhaltige Energieproduktion betrifft, so ihre Begründung. Die Tatsache, dass die Windkraftanlagen «nicht versteckt» sind, wie die Wasserkraft, sei da ein Vorteil.

Viele der Gesprächspartner sehen die Vorteile aber vor allem bei den Investoren, während die Nachteile in der Region blieben. Einzelne sehen sogar die Gefahr eines «Verliererimages», das der Region angeheftet werden könnte. Diesem müsse in jedem Fall entgegengetreten werden. Für einzelne Gegner/innen ist die Gefahr, als Verlierer da zu stehen, eine reale Sorge. Sie sehen sich dazu gedrängt, aktiv eine Einsprache machen zu müssen, um sich am Ende nicht den Vorwurf gefallen lassen zu müssen, sie seien ja selbst schuld, weil sie sich nicht gewehrt hätten. Dies verhärtet die Fronten zwischen Befürwortern/innen und Gegnern/innen in unnötiger Weise zusätzlich. Es müsse deshalb klar sein, was denn die Vorteile für die Region seien.

Vorschläge aus den Gesprächen

Strom aus den Windkraftanlagen sollte als günstiger («vergünstigter»), lokal produzierter Ökostrom den Anwohner/innen angeboten werden.

Finanzielle Beteiligungsmöglichkeiten für Anwohner/innen (z.B. Beteiligungsscheine à CHF 500.-. Der Zins wird dann direkt auf der Stromrechnung ausgewiesen und abgezogen).

Finanzielle Beteiligungsmöglichkeiten für lokale Akteure, wie die ARA. Sie ist im Besitz der Gemeinden und dadurch würden alle profitieren.

2.4.7 Standorte der Windräder

Die aktuelle Planung sieht vor, dass Windkraftanlagen auf zwei Seiten von Bilten zu stehen kommen. Einzelne Gesprächspartner nehmen das als eine «Umklammerung» des Dorfes wahr. Andere würden die Windkraftmasten gerne um einige hundert Meter versetzt sehen (z.B. näher am Waldrand). Zwar war dem Grossteil der Gesprächsteilnehmenden bewusst, dass die Standorte nicht vollkommen frei wählbar sein können (Mindestabstände, Windverhältnisse, etc.), man wünscht sich aber offene Ohren für Gegenvorschläge bei den Initianten.

Frage aus den Gesprächen

Wie stark lässt sich der definitive Standort der Windkraftanlagen noch beeinflussen? (Gar nicht? Einige Meter? Einige hundert Meter?)

2.4.8 Flugverkehr

Die Anwohner/innen gehen davon aus, dass sämtliche gesetzlichen Vorgaben für Windkraftanlagen in der Nähe von Flugplätzen selbstverständlich eingehalten werden. Es wurde aber auch angemerkt, dass die Türme genau in der Flugschneise stehen würden, was eine Gefahr für Flugzeuge oder die REGA darstelle. Die Bedenken Einzelner gehen zudem dahin, dass Piloten von Flugzeugen oder Helikoptern absichtlich na-

he an den Windkraftanlagen vorbeifliegen könnten, um sich die Maschinen genauer anzuschauen, bzw. den Passagieren zu präsentieren. Neben der Lärmbelastung wäre das auch eine zusätzliche Unfallgefahr.

2.5 Politik & Region

2.5.1 Nutzung Linthebene – Fehlende «integrierte Strategie»?

In der Wahrnehmung der meisten Gesprächspartner/innen wird die Linthebene allgemein und die Region rund um Bilten im Speziellen sehr intensiv genutzt. Es würden alle möglichen «*Nutzungsarten übereinander geschichtet*». Neben der Landwirtschaft und Industrie gibt es weitere (z.T. geplante) Nutzungsarten, wie Gewächshäuser, Wildkorridore, Windkraft, Umzonungen, etc. Dazu kommen Themen, wie Gewässerschutz, Fernwärmenetze, etc. Ob es immer sinnvoll ist, dass diese Nutzungsarten nahe beieinander oder sogar gleichzeitig am gleichen Ort stattfinden, ist für einige der Gesprächspartner nicht nachvollziehbar. Es fehle an einer «*integrierten Strategie*». Das Projekt «LinthWind» solle deshalb nicht nur für sich alleine betrachtet werden, sondern in seinem Zusammenspiel mit allen anderen Nutzungsarten der Region diskutiert werden.

2.5.2 Touristische/Schulische Nutzung

Nur wenige Gesprächspartner/innen sehen die Windkraftanlagen als Chance, die Region touristisch aufzuwerten. Einige einzelne Stimmen sähen eine solche Nutzungsmöglichkeit eher gegeben, wenn die Windkraftanlagen auf einem/einer Hügel/Bergkante stehen würden, z.B. in Kombination mit einem Bergrestaurant («*Das wäre ein Ausflugsziel.*»).

Auch der Nutzung für Schulen, die sich über erneuerbare Energien informieren wollen, sehen die meisten Gesprächsteilnehmenden als unrealistisch an. Die Hauptherausforderung liege darin, dass die Windkraftanlagen mitten im Landwirtschaftsgebiet stehen. Es ist nicht erwünscht, dass fortlaufend Personen die Weiden oder Felder begehen.

2.5.3 Baubewilligung

Unabhängig davon, was für eine Anlage gebaut wird, scheint es aus der Perspektive einzelner Anwohner/innen für grosse Firmen wie die SAK einfach zu sein, eine Baubewilligung zu erhalten, als das für Einzelpersonen der Fall ist, wenn diese vergleichsweise kleine Bauten tätigen wollen.

Frage aus den Gesprächen

Wie verlief/verläuft der Bewilligungsprozess?

2.5.4 Kanton Glarus und Gemeinde Glarus-Nord

Seit den Gemeindefusionen ist Bilten keine eigene Gemeinde mehr, sondern nur noch ein kleines «*Anhängsel*» an einer riesigen Gemeinde. In den Augen einiger der Gesprächspartner/innen sind 90% der Bewohner/innen von Glarus-Nord überhaupt nicht vom Projekt betroffen. Dadurch würden Personen «*von ausserhalb*» des Ortes über die Zukunft von Bilten bestimmen. Politisches Engagement und Mitsprache ist dadurch schwieriger geworden (eigene Stimme wiegt weniger, Sitzungen sind geographisch weiter weg, man kennt sich und die Verhältnisse nicht mehr, etc.). Zudem sitzt niemand aus Bilten im Gemeinderat. Dies

verstärkt die bestehende Wahrnehmung, dass alles, was man sonst nirgendwo im Kanton/der Gemeinde haben will, in Richtung Bilten verschoben wird (Industrie, ARA, KVA, Windkraft, etc.).

2.5.5 Nutzungsplanung und Gemeindeversammlung

Während der Durchführung der Gespräche war davon auszugehen, dass voraussichtlich am 29. September 2017 eine Gemeindeversammlung der Gemeinde Glarus Nord durchgeführt wird. Geplanter Inhalt der Versammlung war die Diskussion des Nutzungsplans und damit auch die Frage, ob Windkraft grundsätzlich eine mögliche Nutzungsform der Region rund um Bilten sein kann. Der Nutzungsplan beinhaltet daneben aber zusätzlich noch viele weitere Themen, die starke Opposition auslösen könnten (Gewächshäuser, Gewässerschutz, Wildkorridore, industrielle Nutzung von Boden, etc.). Diese umstrittenen Themen sollten – so der Wunsch von Windkraftbefürwortern/innen und –Gegnern/innen – aus der Diskussion an der Gemeindeversammlung ausgeschlossen werden. Dies ohne dadurch automatisch einen Entscheid dafür oder dagegen zu fällen. An der Gemeindeversammlung könne man nur ja oder nein zum Ganzen sagen und das gäbe in jedem Fall grosse Unzufriedenheit. In der Zwischenzeit hat der Gemeinderat Glarus-Nord auf Antrag der SAK entschieden, die Windkraftnutzung aus dem Nutzungsplan zu entfernen. Dadurch ist dieses Anliegen bereits berücksichtigt worden.

Als Argument für diese «*Entschleunigung*» im Entscheidungsprozess wurde angemerkt, dass der Nutzungsplan nun schon ein gutes Jahrzehnt in Arbeit sei. Mit der Gemeindefusion 2011 kam's dann praktisch nochmal zu einem Neustart in diesem Prozess. Es ist darum für einzelne Gesprächspartner/innen nicht verständlich, warum jetzt plötzlich Zeitdruck herrscht.

2.5.6 Entschädigungszahlungen

Darüber ob, wie viel und an wen mögliche Entschädigungen gezahlt werden sollten, herrscht grosse Uneinigkeit. Gänzlich unbestritten ist einzig, dass Landeigentümer für die Nutzung ihres Bodens entschädigt werden müssen. Ob weitere Anwohner/innen Anspruch auf Entschädigungen haben, ist je nach Perspektive unterschiedlich.

Einzelne Gesprächspartner/innen sind der Meinung sind, dass jede Person, «*die irgendeinen Negativeinfluss akzeptieren muss*» (z.B. Geräusch, Schattenwurf, etc.), auch dafür entschädigt werden muss. Andere wiederum sind der Meinung, dass nur das bezahlt werden sollte, was gesetzlich vorgegeben ist. Ebenfalls unklar ist, wie mögliche Wertminderungen berechnet werden müssten (vgl. *Kapitel 2.2.4 Wertminderung bei Immobilien, Seite 13*).

Auf wenig Zustimmung stösst die Idee einen Fonds zu äufnen, mit dessen Mitteln Vorhaben für die ganze Region bezahlt werden könnten. Die Bedenken liegen darin, dass der Betrag wohl zu klein wäre, um etwas Grösseres zu bewerkstelligen. Ausserdem befürchten einige, dass die Frage, wofür das Geld einzusetzen sei, nur zu unnötigen Streitereien führen würde.

2.5.7 Ein- und Mitsprachemöglichkeiten

Für viele Anwohner/innen ist der Prozess bis zum (möglichen) Bau der Windkraftanlagen unklar. «*Wo und wann gibt es Möglichkeiten Bedenken anzumelden? Oder muss man sich gleich mit Einsprachen wehren?*»

Niemand will als der-/diejenige dastehen, der/die sich nicht gewehrt hat (vgl. dazu auch Kapitel 2.4.6 Image, Seite 17).

Es ist bei den Gesprächspartnern/innen unumstritten, dass es wünschenswert wäre, wenn von Seiten der Projektinitianten klar kommuniziert würde, wann Entscheidungen gefällt werden und wo/wie Diskussionsmöglichkeiten bestehen. Es ist für Privatpersonen (ohne juristisches Fachwissen und beschränkten Zeitbudget) nicht immer ganz einfach, den Überblick zu behalten, wo man sich offiziell informieren muss und wo/wie man seine eigene Meinung kundtun kann.

Fragen aus den Gesprächen

Wie verläuft der weitere Prozess? (Kommunikation, Planung, Entscheidungszeitpunkte, ...)

Wie/wo kann man sich aus erster Hand informieren, damit man nichts verpasst?

2.6 SAK als Projektant

Die Gesprächspartner/innen wurden auch danach befragt, wie sie die SAK als Projektant einschätzen und welche Ratschläge/Wünsche/Forderungen/etc. sie diesen evtl. mitgeben möchten.

2.6.1 Fachkenntnisse und Grösse

Die SAK wird als geeigneter Projekteigner für die geplante Windkraftanlage gesehen. Es ist unbestritten, dass die SAK «weiss, was sie tut» und die technische Expertise entweder selber besitzt oder ggf. von externen beziehen kann. Es wurde mehrfach angemerkt, dass das Projekt für die TBGN (Technische Betriebe Glarus Nord) wohl zu gross gewesen wäre. Eine Realisierung des Projektes ist nur möglich mit einem Partner, wie der SAK.

2.6.2 Information

Obschon einige der Gesprächspartner/innen das Gespräch als «erster offizieller Kontakt» mit der SAK sahen, ist unbestritten, dass die Informationspolitik der SAK sehr positiv ist. Sie wird fast von allen als offen, ehrlich und proaktiv wahrgenommen. Viele der Personen, die kein Gespräch wünschten, meinten, dass sie bereits direkt mit der SAK im Kontakt stünden und ihre Anliegen auf diesem Weg vorbringen könnten. Als sehr positiv wahrgenommen wurde, dass die SAK offen ausspricht, wenn sie etwas (noch) nicht weiss und darum eine Frage nicht beantworten kann. Die beiden Projektverantwortlichen stehen bei Fragen zur Verfügung und sind «greifbar». Wichtig ist allen Gesprächspartnern/innen, dass dies in Zukunft so bleibt und der Dialog auch in Zukunft nicht abgebrochen wird.

Vorschlag aus den Gesprächen

Etablierung einer Serie von öffentlichen Anlässen: Regelmässig (z.B. alle 3 Monate) sollte die SAK einen öffentlichen Anlass organisieren. Dort könnten sie über den aktuellen Projektstand informieren und Experten/innen einladen. Das wäre auch das Forum, in welchem alle Interessierten ihre Anliegen vorbringen und diskutieren könnten. Der Anlass müsste allen Interessierten offenstehen.

2.6.3 «Ausserkantonales Projekt»

Fast alle der Gesprächspartner/innen nehmen die SAK als lokalen Akteur wahr. Gerade deshalb erscheint sie in ihren Augen als geeignet für das Projekt. Nur für eine/n Gesprächspartner/in war es stossend, dass die SAK, als „St.Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG“ ihr erstes Windkraftprojekt nicht in St.Gallen oder einem der beiden Appenzell baut.

2.6.4 Beweggründe

Die weitgehende Mehrheit der Gesprächspartner sieht in dem Windkraftprojekt entweder ein Investitionsprojekt oder aber eine Massnahme zum Klimaschutz. Beides wird als legitim erachtet. Einzelne Gesprächspartner stellten aber auch die Frage, ob nicht andere Beweggründe dahinter stehen könnten. *«Ist es der Versuch, ein Öko-Image aufzubauen?»*, *«Setzen sich da Einzelpersonen ein Denkmal?»* oder *«Will man einfach mit anderen Elektrizitätsunternehmen mitreden können, die auch grosse Kraftwerke haben?»*.

Fragen aus den Gesprächen

Warum braucht es das Windkraftprojekt?

Warum baut die SAK das Windkraftprojekt?

3 Schlussfolgerungen

3.1 Fazits der Gespräche

Fast jedes der Gespräche hatte einen oder mehrere thematische Schwerpunkt(e), die den Gesprächsteilnehmenden wichtig waren (unabhängig davon, ob der/die Gesprächspartner/in das Projekt positiv oder negativ betrachtete). Es gab sieben Aspekte, die in drei Gruppen zusammengefasst werden können. Zum einen die (physikalischen) **Auswirkungen** der Anlagen, oft verbunden mit konkreten Fragen, auf die Antworten erwartet werden. Ein weiteres zentrales Themenfeld war die **Kommunikation und der weitere Prozess**. Wo wird wie und wann mit wem kommuniziert? Wann wird was entschieden und wie kann man sich da einbringen?

Die dritte wichtige Themengruppe waren Grundsatzfragen, z.B. zum Umgang mit **Gewinnern und Verlierern** des Projektes, dem Wunsch, das Windkraftprojekt im Gesamtsystem der Region zu betrachten (**Integrierte Sichtweise**) sowie Fragen dazu, ob das Projekt überhaupt sinnvoll ist (**Sinnhaftigkeit**).



Abbildung 2: Sieben Gesprächsschwerpunkte, die immer wieder zur Sprache kamen (eigene Darstellung)

Zu all diesen Aspekten wünschen sich die Gesprächsteilnehmenden detaillierte Antworten von Seiten SAK, bzw. ihre Berücksichtigung im weiteren Prozessverlauf.

Diese unterschiedlichen Sichtweisen (vgl. dazu *Kapitel 3.1 Fazits der Gespräche, Seite 22*) zeigten sich auch darin, dass längst nicht bei allen Themengebieten die gleichen Einschätzungen geteilt werden, welche Auswirkungen die Windkraftanlagen haben und wie diese zu bewerten sind. Nur bei wenigen Themen herrschte weitgehende Einigkeit. So ist der Boden (rechts oben) der Region in den Augen fast aller nicht ideal für eine Windkraftanlage. Dass dies zumindest zu Mehrkosten führt, ist unbestritten. Ebenso unumstritten ist der «Wunsch nach Prozesssicherheit». Es beschreibt das Bedürfnis der Anspruchsgruppen, zu wissen, was wann entschieden wird und wo welche Möglichkeit für einen Austausch existiert. Bei anderen Themen, wie den Auswirkungen auf Nutz- und Wildtiere, gibt es sehr unterschiedliche Einschätzungen. Und die Frage, ob Eiswurf (rechts unten) ein ernsthaftes Problem darstellt ist bei den Gesprächspartnern/innen gänzlich umstritten. Dessen Einschätzung ist primär davon abhängig, ob man davon ausgeht, dass die Rotorblätter rechtzeitig beheizt werden, um die Eisbildung zu verhindern. Es ist anzumerken, dass auch diese grafische Darstellung keine repräsentative Auswertung darstellt, sondern lediglich Indizien liefert bezüglich Konsens und Dissens bezüglich der Auswirkungen in der Region.

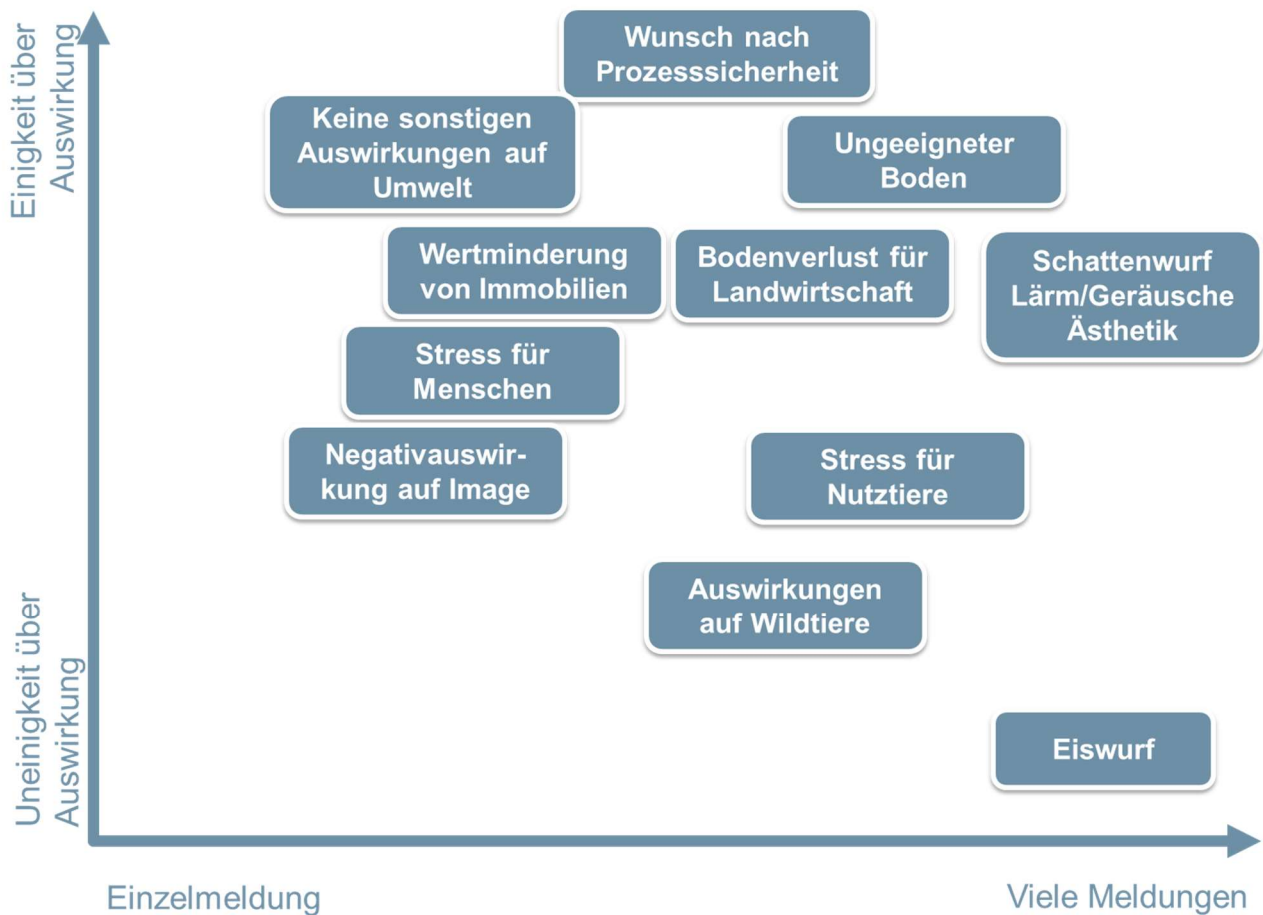


Abbildung 3: Konsens bzw. Dissens bei unterschiedlichen Auswirkungen der geplanten Windkraftanlagen (eigene Darstellung)

Dabei kann das Projekt «LinthWind» in den Augen fast aller Gesprächspartner/innen nicht für sich alleine betrachtet werden. Vielmehr muss es verstanden werden als ein Element von vielen Aktivitäten/Projekten, die aktuell in der Region/Gemeinde laufen. Dass die SAK natürlich nur die Verantwortung für «LinthWind»

trägt, ist den Anwohner/innen bewusst. Für die Wahrnehmung und Einordnung des Projektes spielt das aber keine Rolle. **Gefordert wird eine integrierte Sicht auf die verschiedenen Nutzungsarten in der Region.**

Sämtliche Gesprächspartner/innen (unabhängig von der Sichtweise) begrüßten die Tatsache, dass die SAK (via Stiftung Risiko-Dialog) aktiv auf sie zugegangen ist und dass man sich zum Projekt äussern konnte. Dabei wurde bewusst die Stiftung Risiko-Dialog als Gesprächspartner ausgewählt, weil sie als neutraler Partner die Äusserungen aufnehmen kann, ohne selber direkt davon betroffen zu sein. Dies hat aber natürlich zur Folge, dass sie im Rahmen der Gespräche keine direkten Antworten geben konnte (z.B. auf technische Fragen, Entscheidungen der SAK, etc.), was von einzelnen Gesprächspartner/innen als Nachteil empfunden wurde. Die Beantwortung derartiger Fragen ist aber Aufgabe der SAK. Auch deswegen ist für alle Beteiligten klar, dass die hier zusammengefassten, mit den Anwohnern/innen geführten Gespräche nur der Anfang sein können. Auch in Zukunft muss der Dialog weitergeführt werden.

Gewünschte Weiterführungen des Dialogs

In den Augen der Gesprächsteilnehmenden sind mindestens zwei Arten des Austauschs beizubehalten bzw. zu etablieren:

- **Direkter Kontakt zwischen einzelnen Anwohnern/innen und der SAK**, bei welchem spezifische Anliegen, Wünsche und Fragen diskutiert werden können
- **Breitere, öffentliche Informationsgefässe**, im Rahmen dessen die SAK offizielle Informationen liefert und Fragen gestellt/beantwortet werden können.

Die Weiterführung des Dialogs soll der **«Prozesssicherheit» und Transparenz** dienen. Anwohner/innen (und andere Stakeholder) wünschen sich Gewissheit darüber, wo **offizielle Informationen** verfügbar sind, wie der **Zeitplan** aussieht und **wie man sich in dem Prozess einbringen kann**.

3.2 Empfehlungen und Einschätzungen der Stiftung Risiko-Dialog

Die Gespräche haben auch gezeigt, dass es sehr verschiedene Perspektiven auf die geplanten Windkraftanlagen gibt. Versucht man diese zu gruppieren, lassen sich (stark vereinfacht) **6 Sichtweisen** identifizieren.

Uninteressierte	Personen, für welche die Windkraftanlagen kein Thema sind, das sie beschäftigt. Für sie spielt es keine Rolle, ob es gebaut wird oder nicht.
Genügsame	Personen, die grundsätzlich keine zusätzlichen Stromproduktionsanlagen wollen (egal wo), weil bereits mehr als genug Energie verbraucht wird und man sich besser mit weniger begnügen sollte.
Projektgegner	Personen, die sich klar als Gegner dieses spezifischen Projektes sehen und es am liebsten verhindern würden.
Mitverantwortung Hervorhebende	Personen, die sich nicht über die Anlagen freuen würden, sich aber in der Verantwortung sehen, für die Energiewende auch negative Auswirkungen in Kauf nehmen zu müssen.
kritisch Hinterfragende	Personen, die noch offene Fragen haben, aber nicht grundsätzlich dagegen sind.
Befürworter	Personen, die sich über die Windkraftanlagen freuen würden (aus Gründen der Energiepolitik, des Klimaschutzes, persönlicher Freude an der Technologie oder anderen Gründen).

Die Gruppe der «Projektgegner» machte im Rahmen der Gespräche nicht die absolute Mehrheit aus, war aber doch die grösste Gruppe. Die grosse Anzahl der Gegner/innen erklärt sich dadurch, dass fast ausschliesslich direkte Anwohner/innen kontaktiert wurden, die auch mit den direkten Auswirkungen zu leben haben. Menschen, die weiter entfernt wohnen und keine (oder kaum) Negativauswirkungen zu erwarten haben, argumentieren kaum gegen das Projekt. Hinzu kommt, dass sich beispielsweise «Uninteressierte» nicht die Zeit für ein Gespräch genommen haben. Es zeigt sich aber auch, dass gerade im direkten Umfeld zu den Anlagen konkrete Anliegen und Forderungen vorhanden sind, die von den Projektanten ernst zu nehmen sind.

In Verbindung der Erkenntnisse aus den Gesprächen mit den Beobachtungen und Einschätzungen der Stiftung Risiko-Dialog können folgende Empfehlungen formuliert werden:

1. Der eingeschlagene **Weg der transparenten proaktiven Kommunikation** sollte konsequent weitergegangen werden. In einem ersten Schritt wird empfohlen, dass die **SAK zu den im vorliegenden Bericht aufgeführten Fragen und Anregungen Stellung nimmt**.
2. Die Dialogatmosphäre rund um das Projekt gilt es zu bewahren und weiter auszubauen. **Der Dialog sollte deshalb nicht nur zwischen Anwohnern/innen und SAK, sondern auch unter den Anwohnenden gefördert werden**.
3. Die Gespräche zeigten sowohl ein Informationsbedürfnis bezüglich der Windkraftanlagen, gleichzeitig aber auch zum Projektprozess auf. Es besteht der Wunsch nach mehr **«Prozesssicherheit»**. Es wird empfohlen, dass die SAK klar kommuniziert, was wann entschieden wird und wie man sich einbringen kann.
4. Bei Dialogprozessen ist es wichtig, von Beginn an klar darzulegen, wie weit eine Mitwirkung gehen kann. Über was soll/kann diskutiert und verhandelt werden? **Wo liegen die Möglichkeiten und Grenzen der Mitwirkung?**
5. Für viele Anwohner/innen ist unklar, warum es das Windkraftprojekt braucht. **Es wird deshalb empfohlen, dass die SAK klar darlegt, warum sie der Meinung ist, dass es das Windkraftwerk braucht**.

Ziele der Gespräche waren die **Erfassung des aktuellen Stimmungsbildes** bei den Anwohnern/innen (Was stört? Was freut?) und von **Anregungen, was ggf. anders gemacht werden sollte**. Beides konnte im Rahmen der Gespräche erfolgreich erreicht werden. Abschliessend ist darauf hinzuweisen, dass die Gespräche eine Momentaufnahme abbilden, die sich im weiteren Projektverlauf auch verändern kann.

Anhang – Gesprächsleitfaden

Hinweis: Das sind Leitfragen. Sie werden im Verlauf des Gesprächs der Situation angepasst. Es werden aus Zeitgründen nicht immer alle Fragen gestellt.

1) Einleitung

- Ziel der Gespräche
 - Es soll frühzeitig klar sein, welche Themen rund um LinthWind wichtig sind
 - SAK will kein Thema und keine Person im Prozess vergessen
 - Eventuelle Informationsbedürfnisse sollen abgeholt werden
- Rolle Risiko-Dialog:
 - Beauftragt von SAK
 - Neutral, alle Meinungen und Anliegen zu Handen SAK aufzeigen
- Resultat der Gespräche
 - Bericht, der öffentlich verfügbar sein wird.
 - Alle Aussagen werden anonymisiert und aggregiert (sofern nicht explizit anders gewünscht)
 - Sie werden wieder darüber informiert.
- Zeitbedarf für heute: 0.5-1.5h.
- Dürfen wir das Gespräch aufzeichnen?

2) Zur Person und dem Projekt LinthWind

- Wie betrifft Sie das LinthWind Projekt?
 - Als Landwirt/in
 - Als Anwohner/in
 - Etc.
- Wie fühlen Sie sich informiert über den Projektstand, die Ziele, etc.?
 - Was haben Sie darüber schon von wem gehört?

3) Windkraft/Energiezukunft allgemein

- Wie stehen Sie gegenüber der Windkraft allgemein (Chancen, Gefahren, Konflikte etc.)?
- Wie sehen Sie die Energiezukunft – speziell die Stromzukunft?

4) Lokale Einstellung zum Projekt

- Wie sehen Sie (*und andere*) das Projekt LinthWind?
 - Als Beitrag zum Umweltschutz?
 - Als Beitrag zur Sicherung der Energieversorgung?
 - Als Investition oder „Geldmacherei“?
 - Als Problemverursacher für...
- Was macht die Region rund um Bilten für Windkraft besonders geeignet bzw. ungeeignet?
- Welche Auswirkungen beschäftigen Sie besonders?
 - Wo sehen Sie Probleme?
 - Chancen?
 - Warum?
- Was darf im Rahmen des Projektes LinthWind nicht vergessen gehen?
 - Was ist für ein akzeptables Windprojekt unbedingt zu beachten?
- Wer darf im Rahmen des Projektes LinthWind nicht vergessen gehen?

5) „Projektanten“

- Was ist die «Geschichte» und wie gross ist Ihr Vertrauen in die Projektinitianten?
 - SAK?
 - ursprüngliche Initianten?
- Wie beurteilen Sie das Vorgehen/Verhalten der SAK und ihrer Partner?

- Expertise
 - Kommunikation
- Welche konkreten Forderungen haben Sie an die SAK?

6) Entschädigung

- Welche Bedingungen sind aus Ihrer Sicht notwendig?
- Welche Form von Entschädigung fänden Sie fair?
 - Für Sie selber?
 - Für andere Betroffene?
 - Für die „Region“? (Definition „Region“?)

7) Weitere lokale Themen

- Was beschäftigt vor Ort/in der Region generell aktuell?
 - Politisch
 - Finanziell
 - Umwelt
 - etc.
- Wie fügt sich das Windprojekt dabei ein?

8) Abschluss

- Danke für das Gespräch
- Was haben wir nicht angesprochen, in Bezug auf...
 - Projekt?
 - Region?
 - Energiezukunft?
 - ...
- Mit welchen weiteren Personen sollte noch gesprochen werden?
- Weiteres Vorgehen:
 - Zusammentragen/Analysieren
 - Bericht an SAK und Sie
- Bei Bedarf: Wollen Sie unsere Gesprächsnotizen vorab noch sehen?